

# Luzerner Zeitung

Freitag, 7. September 2018

AZ 6002 Luzern | Nr. 206 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch



**Hoffnungsträger**  
Goran Perkovic, der neue  
Trainer des HC Kriens-  
Luzern, will Titel feiern. 48

## Weitere Klage wegen Gebühren

**Strassenverkehrsamt** Erneuter Rechtsstreit um die Gebühren des Luzerner Strassenverkehrsamts: Ein Unternehmer aus Luzern wehrt sich gegen eine Rechnung von 125 Franken, die er für die Änderung des Firmennamens im Fahrausweis erhalten hat. Davon 25 Franken für einen neuen Fahrausweis und 100 Franken für die Übergabe der Kontrollschilder. Der Unternehmer bezeichnet die Gebühr als willkürlich und ficht sie beim Kantonsgericht an.

Erst im August hatte das Strassenverkehrsamt vor Kantonsgericht verloren. Die Richter entschieden, dass die Gebühr von 1.50 Franken für eine Papierrechnung nicht rechtens sei. (red) 25

## Übergriffe: Regeln fallen durch

**Kirchgemeinden** Um sexuellem Missbrauch im kirchlichen Umfeld vorzubeugen, hat die Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern 2013 eine sogenannte Selbstverpflichtung erarbeitet. Wer diese unterzeichnet, hat die sexuelle, seelische und körperliche Unversehrtheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu schützen. Ebenso verpflichtet die Unterschrift, Übergriffe zu melden, zu ahnden.

Heute zeigt sich: Von den 85 Kirchgemeinden im Kanton dürfte nur eine kleine Minderheit das Regelwerk adaptiert haben. Wohl auch, weil dazu aufgrund der kommunalen Autonomie keine Verpflichtung besteht. (fi) 29

## Wenig Vertrauen in Vorsorgesystem

**Pensionskassen** Die Schweizer machen sich Sorgen über ihre Altersvorsorge. Das Vertrauen, im Alter genügend auf der Seite zu haben, ist gering, wie eine Studie von Raiffeisen zeigt. Trotzdem setzt sich eine Mehrheit nur selten mit Fragen zur finanziellen Situation nach der Pensionierung auseinander. Neben fehlenden Mitteln liegt dies am komplizierten Vorsorgesystem.

Die Verfasser der Studie kommen zum Schluss, die Bevölkerung stelle dem Vorsorgesystem ein ungenügendes Zeugnis aus. Die Autoren haben in den drei Landesteilen eine repräsentative Umfrage bei über tausend Personen durchgeführt. (rr) 9

# Das erste Mal mit 16

**Studie** Das Sexverhalten von Schweizerinnen und Schweizern sei gesund, belegt eine Studie. Jugendliche haben im Durchschnitt mit 16 den ersten Sex und verhüten dabei meist.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich vieles geändert in Sachen Sexualität, insbesondere durch das Internet. Dating-Apps, Sexting und der freie Zugang zu pornografischen Inhalten sind nur einige Beispiele. Wie haben sich diese Veränderungen auf das Sexualleben der Schweizer Jugend ausgewirkt, die damit aufgewachsen ist? Dieser Frage sind Forschende der Universitätskliniken Zürich und Lausanne (CHUV) nachgegangen. An der Umfrage beteiligten sich 7142 junge Erwachsene im Alter von 24 bis 26 Jahren.

Zum Zeitpunkt der Onlinebefragung befanden sich rund drei Viertel der Teilnehmenden in einer festen Beziehung, die durchschnittlich im Alter von 22

**16%**  
der befragten  
Frauen meldeten  
einen sexuellen  
Missbrauch.

**48%**  
der befragten Männer  
trafen sich schon einmal  
mit einer  
Onlinebekanntschaft.

Jahren begonnen hatte. 95 Prozent hatten in ihrem bisherigen Leben mindestens einen Partner, die Mehrheit zwischen zwei und sieben, hiess es in der Studie.

### Erster Sex meist mit Kondom

Den ersten sexuellen Kontakt hatten die Befragten im Durchschnitt mit 16. Die meisten Befragten (93 Prozent) verhüteten dabei, meistens mittels Kondom. Beim letzten Geschlechtsverkehr vor der Befragung verteilte sich die Verhütungsmethode gleichmässig mit Kondom und Antibabypille, andere Methoden nutzte nur ein kleiner Bruchteil der Studienteilnehmenden. «Es ist erfreulich zu sehen, dass ein so hoher Anteil junger Erwachsener

verhütet, auch wenn natürlich eine Rate von 100 Prozent wünschenswert wäre», kommentierte Brigitte Leeners vom Universitätsspital Zürich die Ergebnisse gemäss einer Mitteilung von gestern.

Trotz des verbreiteten Einsatzes von Kondomen hatte etwa jeder Zehnte unter den Befragten bereits eine sexuell übertragbare Krankheit gehabt, am häufigsten Chlamydien. Einen HIV-Test hatten fast die Hälfte (45 Prozent) durchführen lassen. Das Sexualverhalten der Schweizerinnen und Schweizer sei im Durchschnitt aber gesund, so Leeners. Der Grossteil der Leute sei mit normalem Spektrum an Sexpraktiken sehr zufrieden. (sda/red) **Kommentar 6. Spalte 3**

## Hausfassaden als Denkmal für grossen Luzerner Maler



**Kriens** Drei grosse Wandbilder zieren seit neustem die Grossüberbauung im Schweighof. Es handelt sich um Vergrösserungen von Gemälden des Luzerner Malers Robert Zünd, die hier ganz in der Nähe entstanden sind. So etwa das Ölgemälde «Die Schällematt bei Luzern», das hinter dem Gerüst zu erkennen ist. 25

Bild: Philipp Schmidli (Kriens, 4. September 2018)

Kommentar

## Junge mögen's vielseitig

«Frauen haben heute weniger Sex als vor 20 Jahren.» «Junge Männer werden durch Pornos hypersexualisiert.» An Schlagzeilen rund um das Sexleben von Herrn und Frau Schweizer mangelt es in der Presselandschaft nicht. Zwar ist die Datenlage äusserst dünn, aber Onlineplattformen und Boulevardzeitungen helfen gerne mit eigenen Onlinebefragungen aus. Sexualtherapeutinnen erzählen in Interviews, dass schon 18-Jährige Potenzstörungen hätten und sich 14-Jährige Gruppensex wünschten. Das Resultat ist ein verzerrtes Bild davon, was in Schweizer Betten wirklich läuft – oder eben nicht läuft.

Wie eine gestern veröffentlichte Studie der beiden Universitätskliniken Zürich und Lausanne beweist, ist Gruppensex oder auch gar kein Sex bei jungen Schweizern die Ausnahme. 75 Prozent der Befragten 24- bis 26-Jährigen leben in einer stabilen Beziehung. Sie hatten in diesem Alter zwei bis sieben Sexualpartner, zu 85 Prozent waren diese Kontakte heterosexuell. Alles im Rahmen also? Nicht ganz. Gesellschaftliche Veränderungen zeigen sich zuerst stets an den statistischen Rändern. Homosexuelle Kontakte werden immer häufiger, gar keinen Sex zu haben aber auch. Anal- und Oralverkehr sind für nicht wenige gängige Praxis, wie auch das Verschicken von erotischen Bildern. Und dass die Forscher überhaupt die Frage in den Katalog aufnahmen, ob die Teilnehmer schon mal Sex hatten, ohne diesen wirklich gewünscht zu haben (53 Prozent der Frauen und 23 Prozent der Männer), zeigt, dass Gefälligkeitssex nicht nur in Ehen ein grosses Thema ist. Die Mehrheit der jungen Schweizer mag heterosexuellen, monogamen Sex bevorzugen – die Bandbreite des Möglichen und des Akzeptierten im Bett wird aber immer weiter.



Katja Fischer De Santi  
nachrichten@luzernerzeitung.ch

# Grosser Maler wird in der Schweighof-Überbauung verewigt

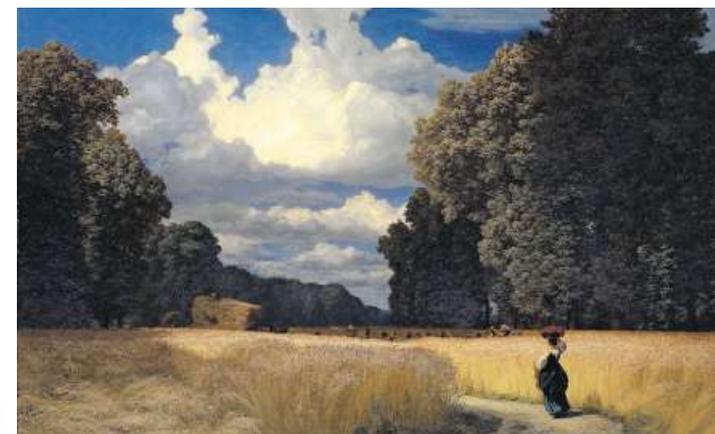
**Kriens** Wo heute eine Grossüberbauung steht, malte Robert Zünd einst seine berühmten Landschaftsbilder. Zwei werden nun als Wandbilder an die verschwundene Idylle erinnern.

Luzerns Umgebung hat vor gut 150 Jahren den grossen Luzerner Landschaftsmaler Robert Zünd (1827–1909) für viele detailgetreue Werke inspiriert. Zünd suchte die idealisierte Idylle. Diese ist auch in seinen bekannten «Schällematt»-Bildern vorzufinden. Sie entstanden in nächster Nähe des Schweighofs in Kriens. Eben dort, wo aktuell auf einer Fläche von 76 000 Quadratmetern ein neues Stadtquartier entsteht. Das Projekt Schweighof wird bei Bauende insgesamt 21 neue Gebäude für Wohnen und Arbeiten umfassen. Damit ist es mit Zünds Schällematt-Idylle wohl definitiv vorbei.

Aber vergessen geht sie doch nicht ganz. Dies dank der Architekten des Büros Lüscher Bucher Theiler in Luzern. Sie hatten als Planer die Idee, die Nordfassaden der drei Wohnbauten am Schweighofweg künstlerisch zu gestalten. Die Wahl des Motivs fiel auf zwei Zünd-Sujets: «Die Ernte», ein frühes Hauptwerk des Malers, wurde für die Nordfassade des Hauses Schweighofweg 12 ausgewählt, das Bild «Die Schällematt bei Luzern» für die Fassaden am Schweighofweg 6 und 8. Reto Tarreghetta, Geschäftsführer der Luzerner Pensionskasse LUPK, welche als Investorin am Schweighof beteiligt ist, begründet die Wahl so: «Die Bilder bilden einen Zusammenhang zwischen den Häusern und der Geschichte der Umgebung. Sie verweisen auf die ursprüngliche Landschaft und erzählen von den Leuten, die früher in dieser Ge-



Links: das 390 Quadratmeter grosse Wandbild «Die Ernte» am Schweighofweg 12. Rechts oben: das Originalbild «Die Ernte» von Robert Zünd. Unten: «Die Schällematt bei Luzern».



Bilder: Philipp Schmidli/Kunstmuseum Basel/SIK-ISEA Zürich

gend gelebt haben.» Sie seien «kulturelles Bindeglied», aber auch attraktive «Hingucker».

## Original ist 112 Zentimeter hoch

Eine Herausforderung bedeute die visuelle Planung mit der Übersetzung der Bilder auf die Grösse der Wandfassaden mit einer Gesamtfläche von stolzen

950 Quadratmetern. Das Original von «Die Ernte» ist schliesslich bloss 112 Zentimeter hoch und 156,5 Zentimeter breit. Zudem mussten die Sujets formal, aber auch farblich reduziert werden. Digitale Versuche und Muster in natura wurden erstellt, bis der Auftrag vergeben werden konnte. Die Mehrkosten für die Bilder seien im Verhältnis zu den

totalen Baukosten sehr klein, sagt Reto Tarreghetta, ohne konkrete Zahlen zu nennen. Zudem: «Die Bilder haben nicht nur einen materiellen Wert, sondern auch einen ideellen. Sie werten das Quartier Schweighof zweifellos auf und sind identitätsstiftend.»

Seit Juli ist das Arbeitsgerüst beim Gebäude am Schweighofweg 12 entfernt. Das Wandbild

«Die Ernte» ist fertig, präsentiert sich auf rund 390 Quadratmetern. Im Vordergrund ist die anmutige Frau mit dem Vesperkorb auf dem Kopf. Im Hintergrund das Kornfeld, die arbeitenden Menschen. Eindrücklich kommt das Werk bereits jetzt daher. Seine volle Wirkung wird es entfalten, wenn alle Baugerüste entfernt sind. Im November werden

auch die Fassaden der Nachbargebäude fertig bemalt sein. Von der richtigen Stelle im Schweighof sieht man dann alle Bilder auf einmal, sagt Reto Tarreghetta. «Die reale Schweighoflandschaft wird sich dann im Bild der Fassaden erweitern.»

**Hannes Bucher**  
region@luzernerzeitung.ch